Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

**Band:** 1 (1915)

**Heft:** 11

**Artikel:** Das Arbeitsprinzip im Geschichtsunterricht

Autor: Diebolder, Paul

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-529557

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Das Arbeitsprinzip im Geschichtsunterricht.

Bon Baul Diebolber, Seminarbirettor, Schmba.

Der Geschichtsunterricht hat im Laufe der Zeit mannigsache Wandlungen durchgemacht. In alter und neuer Zeit hielten bedeutende Methodiker daran sest, daß der lebendige Vortrag des Lehrers die entsprechendste Dars bietungsweise der geschichtlichen Stoffe sei, die, an geeigneter Stelle durch heusristische Fragen unterbrochen, zum vertieften Verständnis der Ereignisse und Zustände vergangener Jahrhunderte führe.

In neuerer Zeit tritt nun eine andere Forderung methodischer Natur an den Geschichtslehrer heran, wodurch ein alter Gedanke in neuer Form aufgegriffen wird. Die moderne Schule wirft nämlich der älteren, der sogenannten "Lernschule", wenn auch mit Unrecht, vor, daß sie sich im geschichtlichen Unterricht häusig mit der Aneignung toten Wissenssttoffes begnüge, und daß dieser Unterricht seine Dauptsaufgabe dann als erfüllt ansehe, wenn die Schüler die Tatsachen, Namen und Daten sicher beherrschen. Diesem rein gedächtnismäßigen Wissen spricht sie jeden Bildungswert ab.

Dagegen verlangt sie, daß das Arbeitsprinzip auch im Geschichtsunsterricht zur Durchführung gelange, eine Forderung, die sie an den gesamten Schulunterricht stellt. Es soll nun im Folgenden gezeigt werden, ob ein solches methodisches Versahren betätigt werden kann, ferner in welchem Verhältnis es zur bisher üblichen Lehrweise stehe und ob sich nicht die Prinzipien beider vereinigen lassen.

Das Arbeitsprinzip in der Schule wird in der Regel verschieden aufsgefaßt. Im engern Sinne versteht man darunter den eigentlichen Wertsunterricht, in welchem die Schüler die Apparate selbstanserstigen, mannigsache Rlebs, Schnitzund Modellierarbeiten aussühren oder sich zeichnerisch beschäftigen. Diese Betätigung der Hand soll der einseitigen Geistesarbeit ein Gegengeswicht schaffen.

Im weiteren Sinne gefaßt bedeutet das Arbeitsprinzip z. B. für den Geschichtsunterricht das selbständige Erarbeiten des geschichtlichen Stoffes durch die Schüler unter Leitung des Lehrers.

Schon die Human ist en haben, wenn auch mehr zufällig, den Geschichtsunterricht nach diesem Prinzip erteilt. Das Hauptgewicht legten sie selbstverständlich auf die Behandlung der klassischen Sprachen und der Literatur der Griechen und Römer. Indem sie aber auch klassischen Hitorikern ihre Aufmerksamkeit schenkten, kamen sie von selbst auf die Behandlung der griechisch-römischen Geschichte, deren Stoff sie aus der Lektüre ableiteten, während die mittelalterliche Geschichte wohl deshalb bei ihnen wenig Anklang fand, da sich dieselbe in weniger gewähltem Latein präsentiert.

Die strengere Richtung der Anhänger des Arbeitsprinzips stellt für den Gesichichtsunterricht die Forderung auf, daß den Schülern die Quellenstücke

zur Geschichte vorgelegt werden, aus denen sie in gemein= samer Arbeit mit bem Lehrer ober auch zur Lösung häuß= licher Aufgaben ben Geschichtsstoff herausheben sollen.

Sicherlich kann ein solches Verfahren manche Vorteile bieten; der Schüler schöpft seine Kenntnisse aus erster Quelle, und die Vorstellungen, die auf diese Weise erarbeitet sind, werden sich dem Gedächtnis viel tiefer einprägen, als wenn er dieselben lediglich aus sekundären Quellen gewinnen muß. Daß auf diese Weise der Schüler an Selbständigkeit gewinnt, ist leicht einzusehen, wodurch sich der erziehliche Wert des Unterrichts noch erhöht.

Den offenkundigen Vorteilen dieses methodischen Verfahrens stehen aber

bedeutende Nachteile entgegen.

- 1. Zunächst stößt das herbeisch affen der Quellen auf Schwierigsteit. Wohl gibt es treffliche Quellenbuch er, die genügenden Stoff in guter Auswahl darbieten; aber meistens sind dieselben zu umfänglich und kostspielig, als daß man sie den Schülern als Lehrmittel in die Hand geben dürste. Für den Unterricht in der Allgemeinen Geschichte an unseren schweizerischen Mittelschulen arbeiten die Herren Zürcher-Professoren Dr. Hach und Dr. Gottsried Guggenbühl ein Quellenbuch aus, dessen erster Band: "Quellen zur Geschichte des Altertums" bereits erschienen ist. ") Für den Unterricht in der Schweizergeschichte kann die kleine Ausgabe von Dechslis Quellenbuch in Frage kommen.\*\*)
- 2. Eine zweite Schwierigkeit wird durch die Quellenbücher scheinbar beseitigt. Die Sprache der Quellen ist den Schülern vielsach fremd, so daß sie ihnen nur in llebersetzungen geboten werden können, die sich in den Quellensbüchern an Stelle der Originaltexte meist vorsinden. Trothem sind sie hinsichtlich der Ausdrucksweise und Sattonstrukt ion meist nur schwer versständlich.
- 3. Daß ein solches Versahren nur bei Schülern mit gereifterem Verständnis angewendet werden kann, liegt auf der Hand. Daraus ergibt sich von selbst, daß diese Art der Vermittlung des historischen Stosses vom Unterricht der Volksschule ausgeschlossen ist. Aber selbst auf der Stuse der Mittelschule läßt sie sich nicht durchführen; sie scheitert an der Dauptschwierigkeit, der beschränkt en Unterricht zeit. Denn es leuchtet leicht ein, daß das Erarbeiten des Stosses aus Quellen nur langsam vor sich gehen kann; dazu kommt noch, daß für ein Ereignis selten eine Quelle ausreicht, meistens noch andere herbeigezogen werden müssen, soll sich ein objektives Gesamtbild ergeben. Das stellt nun vor die Alternative, daß entweder der geschichtliche Stoss unverhältnismäßig gekürzt oder dieser Disziplin mehr Unterrichtszeit eingeräumt werden muß. Letzteres ist wohl selten möglich, ohne die Schüler zu stark zu beslasten.

<sup>\*)</sup> Flach und Guggenbuhl, "Quellenbuch jur Allgemeinen Geschichte", Berlag von Schultheß u. Co., Zürich, 1. Bb. 1914.

<sup>\*\*)</sup> Dechsli Wilhelm, "Quellenbuch zur Schweizergeschichte". Rleine Ausgabe in einem Banbe für Seminarien und andere Mittelschulen, Berlag von Schultheß u. Co., Zürich, 1910. — Im gleichen Berlag erschien früher die größere, bisher zweibandige Ausgabe besselben Wertes.

Daher verweisen wir dieses methodische Berfahren dahin, wohin es gehört, in das historische Seminar der Hochschistorischer Besuch desselben ist den angehenden Mittelschullehrern sprach-lich-historischer Richtung unbedingt notwendig, indem sie hier in das richtige Berständnis der Quellen eingeführt werden und ihnen für deren richtige Berwendung Anleitung gegeben wird.

Wir lehnen also ein methodisches Verfahren, das die Quellenlektüre zur einzigen oder Hauptdarbietungsweise annimmt, für den Geschichtsunterricht an Volks- und Mittelschulen unbedingt ab.

Damit ist nun nicht gesagt, daß die Lekture der Quellen vom Unterricht der Mittelschule, ja nicht einmal vom Volksschulunterricht gänzlich ausgeschlossen Bielmehr kann fie hiebei eine doppelte Aufgabe erfüllen. Bunächst wird sie den Bortrag des Lehrers illustrierend beleben; dann aber tonnen einzelne Quellenftude, wie z. B. die Freibriefe und Bundesurfunden der Eidgenoffen, Friedensschlüffe, Bundesverträge, Schlachtenberichte u. a. den Schülern im Wortlaut oder in Uebersetzung vorgelegt werden, aus denen der Geschichtsstoff in gemeinsamer Besprechung von Lehrer und Schülern in den Hauptzügen sich ergibt. Der Bortrag des Lehrers, an passender Stelle von heuristischen Fragen und durch Quellenlektüre unterbrochen, wird zu einer leben svollen Zusammenarbeit von Lehrer und Schüler führen, die für beide Teile von hohem Alle drei Momente: freier Vortrag des Lehrers, heuristische Ent-Werte ist. wicklung und Quellenlekture werden die Schüler zur Arbeitsfreudigkeit und Selbständigkeit anseiten und bieten daher Erziehungswerte von hoher prattischer Bedeutung.

Daher rechtfertigt es sich auch, den angehenden Lehrern ein Quellenbuch an

bie hand zu geben und ihnen dessen richtigen Gebrauch zu zeigen.

Es darf ferner nicht übersehen werden, daß die Lesebücher der Boltsund Mittelschulen geschichtliche Stoffe enthalten. Diese können im Leseunterricht oder selbst bei der häuslichen Beschäftigung Verwendung finden und zwar zuweilen als eigentliche Stoffdarbietung, sofern sie klar geschrieben, von den Schülern also leicht verstanden werden. Es entspricht das vollständig dem Ziel der modernen Erziehung, die die Kinder durch Unterricht befähigen will, sich nach der Schulzeit selbständig durch Lektüre fortzubilden. Doch hat sich der Lehrer stets darüber zu vergewissern, ob die Aufgabe von allen Schülern richtig gelöst wurde.

In beschränktem Maße kann dieses Verfahren bei reiferen Schülern auch bei eigentlichen Quellstoffen eingehalten werden, sofern sie ihnen für die

häusliche Beschäftigung leicht zu Verfügung stehen.

Auf diese Weise werden wir den Anforderungen auf Berücksichtigung des Arbeitsprinzips, soweit sich dasselbe überhaupt durchführen läßt, in weitgehender Weise gerecht. Doch gibt es hiefür noch andere günstige Gelegenheiten, die zugleich

den Borteil bieten, daß die Handbetätigung dabei noch mehr hervortritt und somit das Arbeitsprinzip im engern Sinne mehr Berücksich=tigung findet.

- 1. Zur Belebung des Unterrichtes dienen in hervorragender Weise Pläne und Stizzen, welche der Lehrer vor den Augen der Schüler entstehen läßt. Unwillfürlich drängt es nun dieselben, solche Zeichnungen ebenfalls anzusertigen, wobei der Lehrer ihnen manche Anleitung geben muß, dafür aber oft genug die Erfahrung macht, daß die Kinder solche Zeichnungen recht originell zur Ausführung bringen. Man kann dann solche Arbeiten ganz gut dem häuslichen Fleiß überslassen. Denn hiefür haben die Kinder meistens mehr Interesse, als zu Lernübungen, mögen dieselben noch so interessant und geistbildend sein.
- 2 In neuerer Zeit machen sich auch Bestrebungen geltend, kulturgesich ich tlich wichtige Gegenstände burch Mobelle zur Veranschauslichung zu bringen. An der schweizerischen Landesausstellung in Vern 1914 waren sehr hübsche Modelle von alten Schweizerwassen, von Burgen und Burgruinen, von Pfahlbauten u. a. m. zu sehen, die von Schülern angesertigt worden waren. Wir nehmen an, daß solche Arbeiten freiwillig, außer der Schulzeit hergestellt wurden, da sie sicherlich einen bedeutenden Auswand an Zeit gekostet haben, der sich in den Rahmen der Schulzeit kaum einfügen ließe.
- 3. Bei vielen Kindern beobachtet man einen regen Sammeleifer. Auch der kann dem Geschichtsunterricht nutbar gemacht werden. Mit relativ wenig Mühe lassen sich Sammlungen von Bildern, Ansichtskarten, selbstgefertigten Skizzen herstellen. Ja selbst die Amateurphotographie läßt sich in den Dienst des Unterrichtes stellen, indem wir solche "Künstler und Künstlerinnen" veranlassen, geschichtlich wertvolle Gegenden und Gegenstände auf der Platte festzubannen. Und der Lehrer darf sich dann der begründeten Hoffnung hingeben, daß seine Schüler und Schülerinnen auch später nicht sinnlos in den Tag hinein "knipsen", sondern auf ihren Wanderungen nur wertvolle Erinnerungen im Bilde festhalten.

So zeigt sich zur Genüge, daß sich einem aufmerksamen Lehrer gar manche Gelegenheit darbietet, Geiste garbeit und praktische Hand betätigung zu verbinden und auf diese Weise Körper und Geist der Schüler harmonisch auszubilden.

## Spielschule?

Der folgenschwerste Irrtum, in dem gar nicht wenige Reformer befangen sind, ist der, daß sie meinen, durch Spiel und Tändelei die Ziele zu erreichen, die sie erstreben. Der Sonnenglanz der Heiterkeit, den ihre Lehrart über die Klasse ausstrahlt, die körperliche und geistige Lebendigkeit, die sie anregt, das muntere Spiel der Phantasie, das sie hervorruft: das ist es, was sie und ihre Beurteiler über die Erfolge täuscht. Unsere Schule soll zur "Arbeitsschule" werden, nicht zur "Spielschule". "Arbeit" erfordert aber nun einmal Krastauswand; sie ist nicht denkbar ohne zielbewußte lleberwindung von Schwierigkeiten. Rihmann, Bolksschulesom.